

Viele Hitler-Gegner kamen aus derselben Klosterschule

Eine Berliner Ausstellung enthüllt, warum ausgerechnet die Klosterschule Roßleben zum Hort des Widerstands wurde.

Adolf Hitler kochte. „Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer, dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen“, verkündete der knapp einem Attentat entkommene „Führer“ in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1944 im reichsweiten Rundfunk.

Ganz so klein war die „Clique“ freilich nicht, wie die Ermittlungen und anschließend die Schauprozesse vor dem so genannten Volksgerichtshof zeigten. Hier ergingen, stets nach einer juristischen Farce, mehr als 110 Todesurteile gegen Verschwörer des 20. Juli. Mindestens 89 davon wurden in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee vollstreckt.

Die Gestapo scheiterte am Freundschaftsnetz

Zum Widerstand in einer totalitären Diktatur braucht es viel Mut, noch dazu mitten in einem Krieg. Unter den Hingerichteten befanden sich Offiziere, ehemalige Politiker, Diplomaten, Theologen und andere. Eine neue Ausstellung in der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand zeigt, dass es bisher unbeachtete Verbindungen gab: Allein sechs der Hingerichteten nämlich hatten an der Klosterschule Roßleben in Thüringen Abitur gemacht. Außerdem stammte mit über einem Dutzend weiterer Mitwisser der Attentatspläne ein gutes Dutzend weiterer Mitwisser ebenfalls aus dieser traditionsreichen Jungenschule.

Widerstand gegen Hitler war unmöglich ohne einen Kreis absolut vertrauenswürdiger Freunde. Die Schläge der Gestapo gegen kommunistische und sozialdemokratische Widerstandszirkel beruhte wesentlich auf Spitzeln; gegen den erweiterten militärischen Widerstand kam das SS-Reichssicherheitshauptamt auf diese Weise aber kaum an – eben weil man so das Netz persönlicher Beziehungen oftmals aus der Schulzeit nicht aufbrechen konnte.

Zu den wichtigsten Roßlebener Widerständlern gehörte Ulrich-Wilhelm Graf Schwerin von Schwanefeld. Der gelernte Landwirt, der das Hitler-Regime schon 1938 hatte stürzen wollen, gehörte 1943/44 zum engsten Kreis um Claus Graf Stauffenberg. Er stellte die Verbindung zum Diskussionszirkel Kreisauer Kreis her und sollte im Falle eines erfolgreichen Staatsstreichs den früheren Generaloberst Ludwig Beck, das vorgesehene Staatsoberhaupt, als Staatssekretär unterstützen. Am 20. Juli 1944 hielt er sich nachmittags und abends mit Stauffenberg und anderen führenden Verschwörern im Berliner Bendlerblock auf und versuchte, den Putschplan in Gang zu bringen. Schwerin von Schwanefeld wurde noch am selben Abend festgenommen, am 21. August von Hitlers Blutrichter Roland Freisler zum Tode verurteilt und am 8. September hingerichtet.

Mehr als 20 Oppositionelle

Ähnliche Schicksale erlitten die Roßlebener Schüler Peter Yorck von Wartenburg, ebenfalls ein enger Vertrauter von Stauffenberg, der jüngere Egbert von Hayessen sowie Heinrich Graf von Lehndorff. Der vormalige Klosterschüler Nikolaus von Halem saß zum Zeitpunkt des Attentats bereits seit zwei Jahren in Gestapo-Haft, war sogar schon zum Tode verurteilt – ebenfalls wegen des Versuchs, ein Attentat auf Hitler zu organisieren.

Mit Glück überlebten weitere Schüler des Gymnasiums Roßleben die Verfolgung, darunter die Diplomaten Albrecht von Kessel und Botho von Wussow, der zum Attentat auf Hitler bereitstehende Frontoffizier Eberhard von Breitenbuch und der spätere Bundeswehr- und Nato-General Johann Adolf Graf von Kielmannsegg.

Der Geist Roßlebens

Was machte dieser Roßlebener Schüler zu Widerständlern?

Die meisten waren adlig, aber die Zahl von NSDAP-Mitglieder unter den Adligen war nicht niedriger als in der Normalbevölkerung, wie der Historiker Stephan Malinowski herausgefunden hat. Wurde an dieser „Schule der

Widerständler“ besonders erfolgreich zu Werten erzogen? Auch dafür gibt es keinen belastbaren Beweis – obwohl die Zahl von gut 20 der Anti-Hitler-Opposition zuzurechnenden Männern aus den Abiturjahrgängen 1921 bis 1933 aus dem kleinen Gymnasium mit gleichzeitig kaum mehr als 100 Schülern dafür sprechen könnte. Andere traditionsreiche und elitäre Internate wie Schloss Salem oder Schulpforte aber weisen nichts Vergleichbares auf.

Die ehemals sächsische, seit 1815 preußische Fürstenschule Schulpforte bei Naumburg, 1935 in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) umgewandelt, bietet gleichwohl einen Hinweis auf das spezifische Milieu, das in Roßleben herrschte. Beide Schulen gingen aus säkularisierten Zisterzienserklöstern hervor. Das Schulstatut von Pforta geht auf Philipp Melanchthon, das von Roßleben auf dessen Schüler Georg Fabricius zurück. Beide Schulen sollten den werdenden Territorialstaaten eine gebildete Elite heranziehen, wobei in Schulpforte das Gros der Schüler bürgerlicher Herkunft sein sollte, während Roßleben sich durchaus auch an Adelssöhnen wandte. Gemessen an der Erziehung in Kadettenanstalten waren die Standards außerordentlich hoch. Hinzu kam eine an protestantischer Ethik orientierte Wertebildung und die besonderen Bedingungen des Internatslebens.

Vielfach sei die in Roßleben geschlossene Freundschaft zwischen den späteren Widerstandskämpfern von entscheidender Bedeutung, hat Johannes Tuchel festgestellt, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und Kurator der Ausstellung. Jedenfalls ist Roßleben eine bislang unbeachtete, wichtige Facette des Widerstandes gegen Hitler.

(eingestellt v. FR Nebel Lund, am 18.11.2011)